

Sicherungsverfilmung

Landesarchiv Berlin

# **Preußische Akademie der Künste**

**Band:**

**I /**

**412**

**- Anfang -**



PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE  
ZU BERLIN

EINLADUNG  
ZU EINEM KAMMERMUSIKABEND  
DER MEISTERSCHÜLER  
DES HERRN PROFESSORS DR. H. C. GEORG SCHUMANN  
DIENSTAG, DEN 18. MAI 1926  
ABENDS 8 UHR

BERLIN WS. PARISER PLATZ 4

GÜLTIG FÜR 2 BESUCHER

DER PRÄSIDENT  
MAX LIEBERMANN

## PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

DONNERSTAG, DEN 3. JUNI 1926  
ABENDS 7½ UHR

## KAMMERMUSIKAUFFÜHRUNG

### Gerhard von Keussler

„Der alte Herd“, eine Gesangs-Scene  
für Tenor und Klavier nach eigener Dichtung  
Herr Gunnar Graarud von der Städtischen Oper Charlottenburg  
Am Klavier . . . . . Der Komponist

### Arnold Schönberg

Streichquartett fis-moll op. 10 mit Sopran-Solo. 1. Mäßig, 2. Sehr rasch  
Mit Sopran-Solo:  
3. Litanei (Langsam) . . . . . Stefan George  
4. Entrückung (Sehr langsam) . . . . . Stefan George

Das Havemann-Quartett der Herren Professor Gustav Havemann,  
Georg Kniestädt, Hans Mahlke und Adolf Steiner  
Sopran: Frau Hinnenberg-Lefébre aus Köln am Rhein

### Walter Braunfels

I. Präludien aus op. 33 für Klavier f-mol – es-moll – Fis-dur – h-moll  
II. Vor- und Zwischenspiel aus op. 31 c-moll  
III. „Ritt“ aus den Studien op. 10  
Am Klavier . . . . . Der Komponist

KONZERTFLÜGEL STEINWAY

NACH SCHLUSS DES KONZERTES WIRD DIE FRÜHJAHRSAUSSTELLUNG DER AKADEMIE GEÖFFNET

<i>A.</i>	<i>B.</i>	<i>M.</i>
	1910	
1912	1911	1911
1913	1912	1913
	1914	1914
1917	1917	1919
1920	1920	1920
1921	1921	
1922		1922
1925	1924	1924
1926	1925	1926
	1927	1927
1928	1928	
1929		1929
1930	1930	1930
1931	1931	
1932		1932
1933	1933	1933
1934	1934	
1935		1935
	1936	1936
1937	1937	

## Der alte Herd

Dies ist die Stube unterm First,  
in der ich oft von dir  
in Dämmerstunden träumte,  
von dir und einem Sohn.

Dort unten liegt die Stadt. —  
Bald, wann der Abendwind  
den Nebeldunst verscheucht hat,  
sieht man im glatten Strom  
sich tausend Lichter spiegeln  
und manchen Domes Kuppel . . .

Und dort — dort ist der Hohlweg,  
den wir heraufgekommen sind.  
Da eilt am frühen Morgen  
durchs bunte Laub hindurch,  
noch eh' die Schlote qualmen,  
bergab der Arbeiter —  
kaum schlafenfrückt, doch schon geschäftig.  
Wie oft hat solche Übermannung  
und solche Regsamkeit,  
die ich aus diesem Fenster sah,  
mein Tagewerk gesegnet. —

Auch du sollst dir in jeder Frühe  
aus diesem stummen Fleiß,  
dem hundertfältig emsigen,  
im Widersreit der Sorgen,  
die uns der Alltag bringt,  
behende Kräfte borgen.

Und in der Stube selbst —  
nicht vieles siehst du hier,  
doch Wärme strahlt aus Allem —  
und Liebe zu der ganzen Welt.

Dies ist das Bildnis meiner Mutter. —  
Die sanfte Gnade ihrer Augen  
hat schon zu manchen schweren Malen  
den Kampf von Hoffart und Gewissen  
in meiner Brust geschlichtet . . .

Hier siehst du Grabcypressen  
von ihrem frühen Tod.  
Wie langsam sind sie aufgewachsen —  
sie lassen nur im Herbst  
die lichten Triebe sprießen.

Von nun an wollen beide wir  
den durstigen Ballen begießen.

— — — — — Und hier!  
Staubig vor Geduld  
ruht jahraus, ruht jahrein  
Handschrift über Handschrift.  
Dem Volk gefällt es nicht,  
was ich ihm für die Feierstunden,  
für seine Seele dichte,  
wie Fernes sich mit Nahem paart,  
wie sich dem fernen Einsiedler  
der Kreislauf aller Liebe

als Erdenbündnis offenbart,  
als Bündnis mit dem nahen Himmel.  
Doch unser Volk mag solches nicht,  
es ließ mich auf der Gasse.

Vielleicht wird aber jetzt mein Ton  
ins Herz der Menschen dringen,  
werd' ich, erneut durch dich,  
vom neuen Leben singen.

Und dies ist eine Bibel,  
die mir mein Vater schenkte,  
als ich noch Knabe war.  
Hier ist sein Bild

— — — — vom müden Sterbbett.  
Er hält, wie sonst zur Andacht nur,  
die Lider leicht geschlossen  
und ruht im Segen seines Werks  
an Tausenden und Abertausenden,  
die er aus ihrer Lasten Mühsal —  
des Leibes und der Seele Lasten —  
emporgerichtet hat.

Die tiefe Furche seiner Stirn —  
ein stiller Arbeitsgruß aus seinem Leben —  
soll uns, wenn wir in Nöten sind,  
aus diesem Sein erheben.

— — — — — Und dort,  
was sich dort bei dem Flügel  
an Büchern aufgetürmt hat,  
das stammt aus alter Zeit. —  
Wie durch die Triebkraft von Millionen  
sich Neues unermüdlich formt,  
wie das Vergängliche  
doch unvergänglich ist,  
wenn in der Erde Schichtung  
die Spur zur Spur sich findet — —  
das alles ist dort aufgezeichnet.  
Nach großen Kämpfen kleine Siege;  
ob Faust, ob Geist sich maßen,  
ob mit dem Schwert,  
gewetzt an Haß, an Habgier und an Rache,  
ob mit dem Wort  
aus der Gedanken tiefstem Schacht  
und auf der Klänge hohen Schwingen.

Hat aber uns, uns Beiden,  
zur Freude das Geschick  
aus großen Gunsten einen Sohn beschieden,  
er soll ein Kämpfer sein  
und führe sein Geschlecht zum Sieg  
und aus dem Sieg zum Frieden.

So hat hier unter unsren First  
ein guter Geist die fernen Weiten  
als Gegenwart hergeräumt:  
so habe ich hier oft von dir  
in Dämmereligkeiten  
als Vater unsres Sohns geträumt . . .

## Litanei (Stefan George)

Tief ist die Trauer, die mich umdüstert,  
ein tref' ich wieder, Herr! in Dein Haus.  
Lang war die Reise, matt sind die Glieder,  
leer sind die Schreine, voll nur die Qual.  
Durstende Zunge darbt nach dem Weine.  
Hart war gestritten, starr ist mein Arm.  
Gönne die Ruhe schwankenden Schritten,  
hungrigem Gaume bröckle Dein Brot!  
Schwach ist mein Atem rufend dem Traume,  
hohl sind die Hände, fiebert der Mund.  
Leih' Deine Kühle, lösche die Brände,  
füge das Hoffen, sende das Licht!  
Gluten im Herzen lodern noch offen,  
innerst im Grunde wacht noch ein Schrei.  
Töte das Sehnen, schließe die Wunde!  
Nimm mir die Liebe, gib' mir Dein Glück!

## Entrückung (Stefan George)

Ich fühle Luft von anderen Planeten.  
Mir blassen durch das Dunkel die Gesichter  
die freundlich eben noch zu mir sich drehen.  
Und Bäum' und Wege, die ich liebte, fahlen,  
daß ich sie kaum mehr kenne.  
Und du, lichter, geliebter Schatten —  
Rufer meiner Qualen —  
bist nun erloschen ganz in tiefern Gluten,  
um nach dem Taumel streifenden Gelobes  
mit einem frommen Schauer anzumuten.  
Ich löse mich in Tönen,  
kreisend, webend ungründigen Danks  
und unbenannten Lobes dem großen Atem wunsch-  
los mich ergebend.

Mich überfährt ein ungestümes Wehen  
im Rausch der Weise  
wo inbrünstige Schreie  
in Staub geworfner Beterinnen flehen.  
Dann seh ich, wie sich duftige Nebel lüpfen  
in einer sonnenfüllten klaren Freie  
die nur umfängt auf fernsten Bergesschlüpfen.  
Der Boden schüttelt weiß und weich wie Molke . .  
ich steige über Schluchten ungeheuer  
ich fühle, wie ich über letzter Wolke  
in einem Meer kristallinen Glanzes schwimme.  
Ich bin ein Funke nur vom heiligen Feuer,  
ich bin ein Dröhnen nur der heiligen Slimme.

Sicherungsverfilmung

Landesarchiv Berlin

# **Preußische Akademie der Künste**

**Band:**

**I / 412**

**- - Ende - -**